

Rundbrief 25

**Liebe Freundinnen und Freunde der Perspektiven!**

Wir können auf zehn Jahre Perspektiven-Engagement im Kinderheim in Pawlowsk zurückblicken, auf sechs Jahre im Internat in Peterhof und auf die Unterstützung von bedürftigen Familien. In all diesen Projekten haben wesentlich die jungen Freiwilligen aus Deutschland, Russland und anderen Ländern dazu beigetragen, dass sich im Leben der betreuten Menschen vieles verändert hat. Auch die Freiwilligen sammeln bei ihrem Einsatz kostbare Erfahrungen und nehmen Pawlowsk, Peterhof und all die Menschen, mit denen sie dort gute wie schwere Zeiten erlebt haben, mit in ihr weiteres Leben.

Im November-Rundbrief zum zehnjährigen Perspektiven-Einsatz in Pawlowsk berichtete die Bobath-Therapeutin Cornelia von Oppen über die Arbeit in diesem Projekt. Der aktuelle Rundbrief nun, verfasst von Benjamin Bidder, ist den Freiwilligen gewidmet. In den vergangenen Jahren haben sie die Projekte geprägt und dabei deutliche Spuren hinterlassen. Ohne sie war und ist die Arbeit von Perspektiven nicht möglich. Ein ganz herzliches Dankeschön an dieser Stelle allen, die uns in den vergangenen Jahren mit ihrem Dienst unterstützt haben!!!

**Helfende Hände**

Im kommenden Herbst nimmt bereits der elfte Freiwilligen-Jahrgang seinen Dienst auf. Was 1996 mit nur vier jungen deutschen Helfern im Pawlowsker Heim begann, erstreckt sich heute auf alle Projekte. Seit 1999 werden Freiwillige auch im Familienprojekt eingesetzt, in dem sie Petersburger Familien unterstützen, ihr Kind mit Behinderung daheim zu pflegen, anstatt es in eines der staatlichen Heime einzuweisen. Im Jahr 2000 kam das Psycho-Neurologische Internat in Peterhof (PNI) als Einsatzort dazu, wo die Freiwilligen junge Erwachsene mit Behinderungen betreuen.



**Helfer, die sich Zeit nehmen: eine Freiwillige bei einem Ausflug im Pawlowsker Park**

In all diesen Projekten wurden und werden dringend „helfende Hände“ gebraucht, motivierte Menschen, die etwas bewegen wollen. Als vor zehn Jahren zum ersten Mal Freiwillige nach Pawlowsk kamen, waren sie die ersten, die sich Tag für Tag um die Kinder der so genannten „liegenden Gruppen“ im vierten Haus kümmerten, sie aus ihren Betten nahmen, in Ruhe fütterten und mit ihnen spielten. Die ersten, die Zeit und Zuneigung für die Kinder mit in das Heim brachten.

Ob in Pawlowsk, in Peterhof oder im Familienprojekt: Viel hat sich in den Projekten verändert, seitdem die Freiwilligen dort aktiv sind. Heute sind sie bei weitem nicht mehr die einzigen Helfer. In der „Kleinen Schule“ und dem „Kindergarten“ in Pawlowsk oder im „Art-Studio“ und den Werkstätten in Peterhof kümmern sich gut ausgebildete Fachkräfte um die anvertrauten Menschen. Trotzdem bleiben die Freiwilligen unersetzlich – sie sind es, die den Bewohnern von Pawlowsk und Peterhof sowie den betreuten Familien Tag für Tag zur Seite stehen. Sie helfen bei den Mahlzeiten, beim Anziehen, Zähneputzen, beim Gang auf die Toilette. Sie wickeln, füttern, baden. Sie nehmen sich Zeit für die, für die sich in Russland kaum jemand interessiert. Zeit, in der sie sich mit ihren Schützlingen liebevoll beschäftigen, mit Kindern in Pawlowsk essen und laufen üben und mit den Erwachsenen aus Peterhof spazieren gehen.

## Veränderung braucht frischen Wind

Meist sind die Freiwilligen aus Deutschland junge Männer und Frauen, die nach ihrer Schulzeit eine Alternative zum Zivildienst im Inland suchen, beziehungsweise ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland leisten wollen. Nach den Jahren auf der Schulbank suchen sie handfeste Aufgaben. Oft ist es kein einfacher Dienst, auf den sie sich da einlassen: In einem fremden Land, mit einer unbekanntem Sprache und einer anderen Mentalität. Für viele ist es der erste längere Auslandsaufenthalt. In den ersten Monaten nach Dienstbeginn Mitte September haben sie nicht nur mit den Besonderheiten des russischen Sozialsystems zu kämpfen, sondern auch mit den Tücken der russischen Sprache – bald auch mit der Kälte des russischen Winters und seiner Dunkelheit.



**Handfeste Aufgaben für die Freiwilligen**

„Als wir um vier Uhr am Nachmittag aus der Elektrizschka, dem Vorortzug stiegen, hatte sich das Tageslicht von St. Petersburg bereits verabschiedet. Wir waren gerade erst auf dem Weg von der Arbeit nach Hause. Manchmal frage ich mich, ob nicht jemand wieder das Licht anknipsen will?“, schreibt eine Freiwillige. Dann gilt es bei Temperaturen von bis zu minus 30 Grad die zugigen Fenster russischer Wohnungen notdürftig abzukleben und Standfestigkeit auf spiegelglatten Wegen zu beweisen. Durchhalten bis zum Frühling und die eigenen Ziele nicht aus dem Blick verlieren heißt die Devise. Viele der Freiwilligen lernen in dieser Zeit, dass man in Russland einen langen Atem braucht um etwas zu bewegen, dass Veränderungen aber gleichwohl möglich sind.

Und Veränderung haben die Projekte – trotz aller Fortschritte der vergangenen Jahre – noch immer nötig. Sie sind angewiesen auf den Elan, den jeder neue Freiwilligenjahrgang mitbringt. Mit kritischem Blick von außen stellen die „Friedis“ jedes Jahr aufs neue Strukturen und Verhaltensmuster in Frage, die sich über Jahrzehnte im russischen Sozialsystem entwickelt haben, das leider immer noch mehr auf das Verwahren von Menschen mit Behinderungen ausgerichtet ist, als auf deren Förderung. Sie sorgen für frischen Wind – und stoßen dabei nicht selten auf Widerstände. So schreibt Anna-Maria Neff, zurzeit Freiwillige in Pawlowsk, in ihrem Monatsbericht: „Oft ist es fast besser, kein Russisch zu verstehen und sich stur zu stellen, wenn eine Pflegerin eine dreckige Windel zum x-ten Mal verwenden will.“

Denn die Freiwilligen geben sich nicht mit Begründungen wie: „Das haben wir aber schon immer so gemacht!“ seitens der Pflegerinnen zufrieden. Sie wollen vorleben, dass ein anderer, ein würdevollere Umgang mit den anvertrauten Menschen möglich ist, auch in Russland. Das bringt viele Mitarbeiter in den Heimen zum Nachdenken, allen voran die Pflegerinnen und Krankenschwestern. Einige von ihnen unterstützen die Arbeit von Perspektiven heute nach Kräften.

## **Abenteuer Russland – Die „Initiative Christen für Europa“ schickt seit zehn Jahren Freiwillige**

Mehr als 90 deutsche Freiwillige haben so bislang für Perspektiven gearbeitet. Sie waren und sind tragende Säulen der Projekte, in denen sie eingesetzt sind. Möglich gemacht hat das auch die „Initiative Christen für Europa, e.V.“ (ICE) in Dresden und ihr langjähriger Leiter Theobald Rieth SJ, der sich schon 1996 auf das „Abenteuer Russland“ einließ und Freiwillige an Perspektiven vermittelte. Die ICE wählt Jahr für Jahr junge Frauen und Männer aus, die in Projekten in ganz Europa zum Einsatz kommen, so auch in Russland. Auf ihre Aufgaben bereitet der Dresdner Verein die jungen Deutschen intensiv vor: mit Sprachkursen, einer Einführung in Kultur und Geschichte Russlands und einem vierwöchigen Praktikum bei der Diakonie im baden-württembergischen Stetten. Für viele ist das der erste Kontakt mit Menschen mit Behinderungen überhaupt.

Leider gestaltet sich die Finanzierung der Freiwilligenplätze immer schwieriger, denn sie ist zu weiten Teilen abhängig von Förderprogrammen großer Stiftungen, welche sich in den vergangenen Jahren verändert haben. Erfreulicherweise hat der Zukunftsfond der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ für das neue Freiwilligenjahr eine anteilige Förderung für fünf Freiwillige bewilligt.

Jedoch muss Perspektiven in Zukunft den Einsatz der Freiwilligen in stärkerem Maße selbst finanzieren, da in den Projekten die doppelte Zahl gebraucht wird. Hierfür sind wir dringend auf Ihre Unterstützung angewiesen, denn die Freiwilligen werden in St. Petersburg noch immer gebraucht.

### **Russische Spender finanzieren russische Freiwillige**

Mittlerweile wird die Perspektiven-Arbeit auch durch einige russische Privatleute und Unternehmen unterstützt. Sie tragen mit ihren Spenden dazu bei, dass heute auch viele russische Freiwillige in Pawlowsk und Peterhof arbeiten können – gemeinsam mit den Deutschen. Sie kommen nicht nur aus St. Petersburg, sondern aus allen Ecken Russlands.



**Freiwillige aus Russland, so wie hier Marina, arbeiten inzwischen in allen Projekten**

Für viele verändert sich durch diese Arbeit ihr Blick auf Menschen mit Behinderung und auf ihr eigenes Land. „War mein erster Tag in Pawlowsk erschreckend? Ich glaube ja. Ich habe Kinder gesehen, wie ich sie noch niemals zuvor gesehen habe. So unbeweglich, stumm. Ich habe mich gefragt: Wie kann es so etwas in unserer Welt geben? Wieso habe ich früher nichts davon gehört? Und was soll weiter aus diesen Kindern werden?“, berichtet etwa Natalija Knjaseva, die 1997 in Pawlowsk als Freiwillige begann und danach lange Jahre die Freiwilligenarbeit für Perspektiven koordiniert hat.

### **Ein Freiwilligen-Netzwerk**

Auch viele der deutschen Freiwilligen bleiben Perspektiven, den Projekten und ihren Schützlingen verbunden. Wieder in Deutschland, informieren sie weiterhin über die Arbeit in Russland, sammeln Spenden oder schreiben Artikel in den Tageszeitungen ihrer Heimat. Über die Jahre hat sich so ein lebendiges Netzwerk von Ehemaligen entwickelt, die sich einmal im Jahr treffen und gemeinsame Projekte planen. Ein Dutzend von ihnen reiste in den vergangenen Jahren in den Sommerferien nach St. Petersburg, um in „ihren“ Projekten auszuhelfen, wenn die meisten Mitarbeiter Urlaub nehmen. Sie stellten sogar mehrere Sommerlager auf die Beine – und warben bei der Europäischen Union selbst die Fördermittel dafür ein.



### **Benjamin Bidder**

ist im Jahrgang 2001/2002 selbst Freiwilliger im Kinderheim in Pawlowsk gewesen. Auch er hat sich seither immer wieder eingebracht, ist beispielsweise zu Sommerlagern nach St. Petersburg gereist und hat in Deutschland Spenden gesammelt. Zur Zeit studiert er in Mannheim Volkswirtschaftslehre und absolviert eine studienbegleitende Ausbildung zum Journalisten.

**Benjamin während des Sommerlagers in Pawlowsk 2003**

### **Danke!**

Ein besonderes Dankeschön sei nochmals allen ehemaligen und aktuellen Freiwilligen ausgesprochen. Ebenso den vielen Menschen, die durch ihren persönlichen Einsatz oder ihre finanzielle Unterstützung diesen Freiwilligendienst ermöglicht haben und ermöglichen, insbesondere auch allen Mitarbeitern der „Initiative Christen für Europa, e.V.“.

Unser weiterer besonderer Dank gilt diesmal dem Rotary Club Bad Driburg für ihr tolles Konzert zu unseren Gunsten, Herrn Ulrich Junghanns, Herrn Maquardi und Kinderspiel, Herrn Tschofen und der ‚Villa Sofa‘, der Tectura GmbH, Frau Katrin Koelle und Messereisen Falk, Frau Hannelore Petschulat, Frau Dr. Verena Bopp und Herrn Anton Hell, natürlich ALLEN Spenderinnen und Spendern sowie den vielen Menschen, die sich auf verschiedenste Art und Weise engagieren und unsere Arbeit unterstützen !

### **LANGFRISTIG HELFEN !**

Langfristige Hilfe ist für die Kinder und Jugendlichen in unseren Projekten besonders wichtig. Denn nur sie gibt die Sicherheit für eine kontinuierliche Arbeit und Entwicklung. Diese Hilfe können Sie durch einen regelmäßigen Förderbeitrag ermöglichen. (*siehe Beilage*)

**Perspektiven**, Gemeinschaft zur Unterstützung von Projekten für sozial Benachteiligte in Osteuropa, e.V.

33039 Nieheim – Holzhausen, Im Oberdorf 7, Tel. 05274- 308, Fax: 05274 - 95 21 83

Berlin: c/o Frau Erika Haase, Londoner Straße 26, 13349 Berlin, Tel./Fax: 030 - 491 79 90

[Perspektiven@gmx.net](mailto:Perspektiven@gmx.net) [www.perspektiven-verein.de](http://www.perspektiven-verein.de)

Sachspendenkoordination: [theresia.linsler@web.de](mailto:theresia.linsler@web.de)

Spendenkonto: **Berliner Volksbank, BLZ 100 900 00, Kto.-Nr. 525 5900 007, PERSPEKTIVEN e.V.**

**BIC: BE VO DE BB – IBAN: DE82 100900005255900007**

**Volksbank Steinheim, BLZ 472 643 67, Kto. Nr. 402 9349 307, PERSPEKTIVEN e.V.**

© Benjamin Bidder (Mannheim), Thomas Seifert (Leipzig)